

Medien als Teil eines Unterrichtskonzeptes für „Mädchen in Männerberufen“

Die Gießener Universitätsblätter veröffentlichten in Heft 2/1990 einen Beitrag meines Kollegen im Fachbereich Erziehungswissenschaften, Siegfried Prell, zum Thema „Medien werben für ‚Mädchen in Männerberufen‘“. Herr Prell geht darin auf einen Teil der Modellversuchsstruktur ein: Die von Medien getragene Vorbereitung und Unterstützung eines Berufswahlunterrichtes, der in die Berufswunschfindungschance in gezielten Betriebspraktika führen sollte. Dieser Beitrag ist eine fundierte und konstruktiv kritische ergänzende Medienanalyse, die Chancen und Grenzen eines isolierten Mediums im Unterricht aufzeigt. Ich möchte Herrn Prell auch dadurch meinen Dank abstaten, daß ich die Diskussion um den Modellversuch fortführe, in dem ich in aller Kürze die Konzeption und ein zusammengefaßtes Ergebnis referiere¹.

Vom August 1987 bis Juli 1990 lief an der Universität Gießen, Lehrstuhl für Polytechnik/Arbeitslehre und ihre Didaktik, der Modellversuch „Betriebspraktika für Schülerinnen und Schüler im gewerblich-technischen Bereich“. Ziel dieses Modellversuchs war es, den Mädchen im Berufswahlprozeß Ausbildungsmöglichkeiten in solchen Berufen nahezubringen, die aus verschiedenen Gründen Frauen bisher verschlossen schienen und als typische Männerberufe galten. Da diese Berufe – besonders die im Metall- und Elektrobereich – häufig weitaus größere Zukunftschancen als die traditionellen Frauenberufe bieten, wird hier auch der Aspekt der Chancengleichheit der Geschlechter eingebracht.

Das genannte Ziel soll über einen besonders konzipierten Berufswahlunterricht erreicht werden, der bei den Mädchen die oft noch vorhandene Technikdistanz abbaut und somit traditionelles Berufswahlverhalten verändert oder verändern kann. Dieses Ziel soll jetzt nach Ablauf des Modellversuchs mit gleicher Wirksamkeit weiterverfolgt werden.

Damit die Mädchen aber herausfinden können, daß sie Fähigkeiten in den bisher für sie als atypisch geltenden Bereichen haben, wird als Stimulans im berufswahlvorbereitenden Unterricht die Praxiserfahrung im Betriebspraktikum besonders betont. Dieses Praktikum ist zwar integrativer Bestandteil, aber auch der besondere Höhepunkt des Unterrichts, denn der schulische Teil ist auf diesen praktischen Erfahrungsraum ausgerichtet und soll den Berufswunsch überprüfen helfen, der sich im Unterricht herausgebildet hat.

Der Modellversuch basiert auf den Erkenntnissen der in allen Bundesländern durchgeführten Projekte der vergangenen 10 Jahre, bei denen versucht wird, junge Frauen zum Zeitpunkt der ersten Berufsschwelle nach dem Abschluß der allgemeinbildenden Schule für gewerblich-technische Berufe zu interessieren. Eine wichtige Erkenntnis war, daß die gezielte Information früher ansetzen muß. Daher begann der Gießener Modellversuch mit seinen Materialien bei Schülern und Schülerinnen in der Berufswahlvorbereitung der achten Klassen (Hauptschule) bzw. neunten Klassen (Realschule).

Weiterhin ist der Modellversuch vor dem Hintergrund zu sehen, daß die Bundesre-

publik Deutschland sich – wie andere hochindustrialisierte Länder auch – im Übergang zu einer Gesellschaft befindet, die hochentwickelte Informationssysteme benötigt. Man spricht auch von Informationsgesellschaft. Die Schlüsseltechnologie einer solchen Gesellschaft heißt Mikroelektronik, die schon heute in nahezu allen Bereichen zu finden ist und die die Zukunftsträchtigkeit von Berufen bestimmen wird. Bisher zeigen Mädchen noch wenig Neigung für diese zukunftsträchtigen Berufe und wählen die traditionellen Frauenberufe.

Die allgemeine Hypothese des Modellversuchs lautete, daß es möglich ist, durch einen gezielten, besonders konzipierten Berufswahlunterricht Mädchen für technische Bereiche zu interessieren und bestehende hemmende Vorurteile gegenüber sogenannten Männerberufen abzubauen. Dieser besondere Berufswahlunterricht liegt als vom Team des Modellversuchs zusammen mit den beteiligten Lehrern und Lehrerinnen erstelltes Konzept vor; geeignete Medien (Zeichentrickfilme, Videos, Comic-Blätter, Hörspiele) wurden speziell für das Thema erstellt und ins Konzept eingebaut. Wichtige Forderungen im Konzept sind z. B.: zwei Betriebsbesichtigungen, Besuche des Berufsinformationszentrums, Einbeziehung von Berufsberatern und Betriebsvertretern in den Unterricht, Hinterfragen von Vorurteilen, sorgfältige Vor- und Nachbereitung des Betriebspraktikums, Einsatz unterschiedlicher Medien, Elterninformationen. Dieser Berufswahlunterricht führt gezielt auf das Betriebspraktikum hin; dieses ist integrierter Teil der Berufswahlvorbereitung. Die durch den Unterricht bewirkten Einstellungsänderungen wurden mit Fragebögen gemessen, die zu bestimmten relevanten Zeitpunkten eingesetzt wurden:

1. Befragung zu Beginn des gezielten Berufswahlunterrichts

2. Befragung unmittelbar vor dem Betriebspraktikum

3. Befragung am Ende der Nachbereitung des Praktikums

Der Modellversuch umfaßte zehn Schulen Mittelhessens. Im ersten Abschnitt nach zwei Jahren Laufzeit waren ca. 650 Schüler und Schülerinnen der achten bzw. neunten Klassen einbezogen. In der Verlängerung um ein weiteres Jahr wurde mit anderen Schülerinnen und Schülern ebenfalls an zehn Schulen (z. T. anderen als in der ersten Phase) Berufswahlunterricht anhand des oben genannten Konzeptes und der eigens produzierten Medien erteilt und auf Übertragbarkeit geprüft.

Auswertung der Angaben zum Wunschberuf der Schülerinnen

Befragt nach den Berufswünschen: „Welchen Beruf würdest du später am liebsten ergreifen und welche kämen noch in Frage?“ kann – differenziert nach 1., 2. und 3. Berufswunsch – eine deutlich steigende Tendenz zugunsten gewerblich-technischer Berufe bei den Schülerinnen festgestellt werden.

In der ersten Phase des Modellversuches nannten im Vergleich nur 17,3% der Schülerinnen einen Erstberufswunsch aus dem gewerblich-technischen Bereich zum dritten Testzeitpunkt. In der Tabelle sieht

Tabelle 1: Schülerinnenstichprobe: Differenziert nach Zweig. Erstberufswünsche: Kategorie „gewerblich-technische Berufe“; alle anderen Berufe ergänzen auf 100%

Gewerblich-technische Berufe	Testzeitpunkt	
	1. %	3. %
Hauptschülerinnen	11,3	19,7
Realschülerinnen	13,8	19,4
Schülerinnen insgesamt	12,9	19,5

man, daß die Nennungen zum dritten Testzeitpunkt auf 19,5% gestiegen sind. Auch die kaufmännischen Berufe fanden steigende Beachtung im Gegensatz zu den sozialen Berufen und Berufen aus den Bereichen Gästebetreuer und Körperpfleger, die einen deutlichen Rückgang im Interesse verzeichneten.

Auswertung der gewünschten und realisierten Betriebspraktikumswahlen der Schülerinnen

Primäres Ziel des Modellversuches war es, durch gezielte Informationen über gewerblich-technische Berufe die Neigung der Schülerinnen zu erhöhen, ein Betriebspraktikum in diesem Berufsbereich zu absolvieren.

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Bereitschaft und Realisation der Schülerinnen, ein gewerblich-technisches Betriebspraktikum zu absolvieren.

Tabelle 2: Schülerinnenstichprobe: Differenziert nach Zweig. Gewünschter und realisierter Praktikumsplatz: Kategorie „gewerblich-technische Berufe“; alle anderen Berufe ergänzen auf 100%

Gewerblich-technische Berufe	Testzeitpunkt		
	1. (%)	2. (%)	3. (%)
Hauptschülerinnen	13,8	26,1	30,4
Realschülerinnen	11,0	16,9	19,9
Schülerinnen insgesamt	11,9	19,4	23,4

Vergleicht man die hohen Anfangszahlen gewerblich-technischer Berufe bei den Wunschberufen mit dem Anfangsniveau der Neigung, eine Praktikumsstelle im gewerblich-technischen Beruf zu wählen, so kann man herauslesen, daß das Modell des Berufswahlunterrichtes als Vorbereitung für das Betriebspraktikum in dem

durchgeführten Modellversuch eine forciierende Funktion hat. Die Ermutigung der Schülerinnen zu einer atypischen Betriebspraktikumswahl geht in der Realisation über die Nennungen von Erstberufswünschen im gewerblich-technischen Bereich hinaus, so daß gesagt werden kann, daß die Schülerinnen (im wesentlichen Hauptschülerinnen) neben der Berufswunschprüfung das Betriebspraktikum auch als Überprüfung von Alternativen anerkannt haben.

So kann ein Anstieg der Wahl gewerblich-technischer Betriebspraktika von 11,9% auf 23,4% bei den Schülerinnen festgehalten werden, während die Praktikumswahl der kaufmännischen Berufe und der sozialen Berufe nahezu stagniert und die Wahl von Praktikumsplätzen im Bereich der allgemeinen Dienstleistungen deutlich an Attraktivität verliert.

Nach Abschluß der ersten Modellversuchsphase konnten wir bei der Wahl gewerblich-technischer Praktikumsplätze noch 19,9% feststellen.

Einschätzung der wichtigsten Hilfestellungen bei der Berufswahl

In der letzten Frage des Fragebogens wurde nach der wichtigsten Hilfestellung bei der Berufswahl gefragt, um dabei den Wert des Betriebspraktikums als besonderen Teil des integrierten Konzeptes unseres Berufswahlunterrichtes herauszufinden. Vorgegeben waren die in der Tabelle angegebenen Kategorien, wobei sich die Schüler/innen für eine Möglichkeit entscheiden sollten.

Sowohl die männlichen als auch die weiblichen Hauptschüler ordnen die Erfolge deutlich dem Betriebspraktikum zu, die Schülerinnen noch in erheblichem Maße stärker als die Schüler. Dadurch gehen so-

Tabelle 3: Gesamtstichprobe: Differenziert nach Geschlecht und Schulzweig
Einstellungen zu Hilfsangeboten für die Berufswahl – 1. Testzeitpunkt/(3. Testzeitpunkt)

Wichtigste Hilfen	Männlich	Weiblich	Zusammen
Das Betriebspraktikum	HS 52,3 (67,5)	54,0 (80,7)	53,0 (72,9)
	RS 46,0 (55,2)	55,1 (66,7)	50,6 (61,1)
	Insg. 48,6 (60,3)	54,7 (71,1)	51,5 (65,4)
Die Beratung durch den Berufsberater des Arbeitsamtes	HS 22,7 (15,7)	23,8 (10,5)	23,2 (13,6)
	RS 21,4 (18,1)	18,1 (17,9)	19,8 (18,0)
	Insg. 22,0 (17,1)	20,0 (16,6)	21,0 (16,4)
Den Berufswahlunterricht in der Schule	HS 5,7 (2,4)	11,1 (0,0)	7,9 (1,4)
	RS 8,7 (5,2)	7,9 (2,4)	8,3 (3,8)
	Insg. 7,5 (4,0)	8,9 (1,7)	8,2 (2,9)
Hilfen durch die Eltern	HS 19,3 (14,5)	11,1 (8,8)	15,9 (12,1)
	RS 23,8 (21,6)	18,9 (13,0)	21,3 (17,2)
	Insg. 22,0 (18,6)	16,3 (11,7)	19,3 (15,3)

HS = Hauptschule

RS = Realschule

BP = Betriebspraktikum

BB = Berufsberatung

BWU = Berufswahlunterricht

wohl die Werte für den Berufsberater als auch die Werte für den Einfluß der Eltern zurück.

Bei den Realschülerinnen ist ein ähnlicher Trend zu erkennen, wenn auch die Voten nicht das gleiche Ausmaß erreichen. Realschüler und Realschülerinnen stimmen auch nach Abschluß des Berufswahlunterrichtes und des Praktikums (dritter Testzeitpunkt) noch in bemerkenswertem Maße Einflüssen der Berufsberatung und der Eltern zu.

Differenziert nach Haupt- und Realschulen wurde von den Hauptschülern der Zuwachs an Sicherheit in sehr hohem Maße dem Betriebspraktikum zugeschrieben. Auch die Realschüler unterstrichen den Wert des Praktikums, doch nicht in gleicher Stärke. Bei den Hauptschülern ging der Einfluß der Berufsberatung stärker zurück, die Realschüler nannten fast gleiche Werte. Bei beiden sank der Einfluß des Elternhauses.

Abschlüsse von Ausbildungsverträgen und weiterer Schulbesuch – Verbleibeforschung

Wir haben eine zusätzliche Fragebogenaktion durchgeführt, um die Zukunftsabsichten der Schülerinnen und Schüler nach dem Schulabschluß an Haupt- und Realschule erfassen zu können. 504 auswertbare Fragebogen sind zurückgekommen, 241 davon = 47,8% von Schülern und 263 = 52,2% von Schülerinnen. Aus den Klassen 10 waren 112 Schüler erfaßt, davon 40 männliche (35,7%) und 72 weibliche (64,3%). Von diesen 72 Schülerinnen, die wir weiter untersuchten, gingen 48 (66,7%) in ein Ausbildungsverhältnis, von diesen wiederum acht (16,7%) im gewerblich-technischen Bereich. Sieht man von den Schülerinnen ab, die in berufsbildende Schulen mit sozialpädagogischer Richtung (vier) und in weiterführende Schulen mit höherem Formalabschluß gegangen sind (dreizehn), dann sind sechs

Schülerinnen, die in Berufsfachschulen gegangen sind, hinsichtlich der Berufswahl nicht zuzuordnen. Die Schülerinnen, die in ein Gymnasium (sechs), in eine Fachoberschule (zwei) oder in eine Höhere Handelsschule (fünf) gehen wollen, sehen eine Berufswahl oder Studienwahl auf höherem Niveau vor.

Aus den Klassen neun Hauptschule gingen 392 Fragebogen, davon 201 von Schülern (51,3%) und 191 von Schülerinnen (48,7%) ein. Von den Schülerinnen machten nur 36 = 18,8% eine Lehre, von ihnen neun = 25% im gewerblich-technischen Bereich. Unter diesen Schülerinnen ist der Anteil derjenigen, die noch keinen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, mit 86,1% (118 Schüler im zehnten Schuljahr bzw. im Gymnasium) sehr hoch. Welche Berufswahlen hier bei den 110 Schülerinnen, die das zehnte Schuljahr besuchen, erfolgen werden, kann noch nicht prognostiziert werden. 19 Schülerinnen = 13,9% gingen in die Berufsfachschule, auch hier ist eine Berufswahl noch nicht vollzogen, 15 Schülerinnen besuchen ein Berufsgrundbildungsjahr (7,9%). Bei den letzteren sind noch Wahlen im gewerblich-technischen Bereich zu vermuten.

Faßt man aus beiden Klassenstufen – Klassen neun und Klassen zehn – diejenigen zusammen, die einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben und wählt diejenigen aus, die davon einen gewerblich-technischen Beruf erlernen wollen, dann ist der Prozentsatz mit 20,2% bereits recht hoch.

Diese wenigen Beispiele und Vermutungen aufgrund der Schlußbefragungen zeigen uns den Trend – allerdings ist es aufgrund der Offenheit des Schulsystems in der Bundesrepublik Deutschland nicht möglich, einigermaßen gesicherte Aussagen darüber zu treffen, welche Berufswahl auf welchem Niveau nach einem allgemeinbildenden Schulbesuch an Haupt-

oder Realschulen erfolgen wird. Man darf aber davon ausgehen, daß der Prozentsatz derjenigen Mädchen, die einen gewerblich-technischen Beruf ergreifen, letztlich doch noch steigen wird. Denn im gewerblich-technischen Bereich gibt es Berufsfachschulen und besonders Berufsgrundbildungsjahre.

Schlußbemerkungen

Die Kombination von Berufswahlunterricht mit Medienunterstützung, Betriebs erkundungen, Zusammenarbeit mit den Berufsberatern unter Einsatz der Medien des Arbeitsamtes, mit Besuchen des Berufsinformationszentrums und abschließendem Betriebspraktikum kann als deutlicher Erfolg bezeichnet werden. Es ist allgemein für die Einführung an Schulen empfehlenswert.

Der Modellversuchsstart hatte allerdings gezeigt, daß auch bei positiver Grundhaltung Erfolge in der Lehrereinstellung und in den Curricula nur durch massiven zusätzlichen Aufwand an Medien und Sachinformation erreichbar war. Das erstellte Modell des Berufswahlunterrichts, die intensive Nutzung der Berufsinformationsmöglichkeiten der Arbeitsämter und die anschauliche direkte Kontaktherstellung zu Betrieben durch Betriebserkundung und Betriebspraktika muß in jedem Falle ein konstitutives Element der Bemühungen bleiben, selbst wenn eine Detailanalyse der Betriebspraktika zeigt, daß euphorische Erwartungen von Einzelveranstaltungen nicht eingelöst werden können.

Die Aufgaben, die ein Praktikum im Rahmen einer Berufswahlkonzeption erfüllen kann, beginnen mit dem Hineinstellen der Schüler in eine Ernstsituation, erstens um ihnen Eindrücke von produktionsorientierten Arbeiten zu vermitteln und zweitens um zur Motivierung der schulischen Betätigung beizutragen. Darüber hinaus

sollen sie erkennen, daß die Berufswahl vielschichtig ist. In begrenztem Umfang sollen von den Praktika persönliche Erprobungsmöglichkeiten angeboten werden.

In der Phase der Vorbereitung der Schüler sind diese sowohl mit allgemeinen als auch mit speziellen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen vertraut zu machen, die eigentlich alle zugleich im Zusammenhang mit der Arbeitswirklichkeit und der Schularbeit wichtig sein können. Dazu zählen Gesprächsführungen, Protokolltechniken, Interviewtechniken und ähnliches, denn es darf – bei Erkundungen ebenso wie bei Praktika – nicht nur auf Zuschauen, Nachahmen und Ausführen ankommen, sondern auch auf Befragung von Arbeitern, Angestellten und der Betriebsleitung. Das Praktikumsziel ist keinesfalls lediglich als Vermittlung manueller Fertigkeiten zu charakterisieren.

In der Form des Blockpraktikums (von unseren Schulen weitgehend genutzt) kann man das Schwergewicht auf die Bewährung an einem bestimmten, während der ganzen Praktikumszeit nicht zu verändernden Arbeitsplatz legen, innerhalb eines Betriebes die Praktikumszeit auf verschiedene Teilaufgaben streuen oder durch die Tätigkeit in mehreren Betrieben – jeweils verschiedenen Berufsfeldern oder einer relativ homogenen Berufsgruppe zugehörig – berufliche und arbeitsplatzbedingte Anforderungen kennen und vergleichen lernen. Gerade die letzte Form

versteht sich gezielt als ein Beitrag zur Berufsfindung. Der Erfolg dürfte davon abhängen, ob die Betriebe bereit sind, den eigentlichen Teil zur Berufsfindung zu übernehmen, indem von ihnen im Zusammenhang mit der Produktion auf die wichtigsten Funktionen der vorzustellenden Berufe exemplarisch aufmerksam gemacht wird und diese praktisch zur Erprobung gestellt werden.

Die Ergebnisse des Modellversuches „Betriebspraktika für Schülerinnen und Schüler im gewerblich-technischen Bereich“ – also die Wirkung von Berufswahlunterricht mit integriertem Medieneinsatz, Berufsberatung, Besuchen des Berufsinformationszentrums, Betriebserkundungen und anschließendem Betriebspraktikum – mit den sehr positiven Entscheidungen vieler Mädchen für einen Praktikumsplatz in gewerblich-technischen Berufen, sind eindeutig mit dem Konzept der Geschlossenheit des Modells zu begründen. Als Einzelveranstaltungen – jeder der oben genannten Teile für sich – wären diese Ergebnisse nicht erzielbar gewesen, hätten wir die Mädchen also nicht in dem Maße und mit zahlenmäßigem Erfolg davon zu überzeugen vermocht, daß es für sie notwendig ist, den ihnen bisher weitgehend unbekanntem Bereich der technischen Produktion in einem Test über das Praktikum kennenzulernen.

Zur Illustration des Dargestellten füge ich im Anhang die Rahmenkonzeption unseres berufswahlvorbereitenden Unterrichts bei.

Rahmenkonzeption des berufswahlvorbereitenden Unterrichts
Phase des allgemeinen Berufswahlunterrichts:

Unterrichtsskizze/-plan	Unterrichtsorganisation
Zur Bedeutung des Berufswahlunterrichts und der Berufswahl, Laufbahnplanung und -beratung	Lehrerinformation; Vorstellung der unterrichtlichen Grobkonzeption

Unterrichtsskizze/-plan	Unterrichtsorganisation
Klassen-Elternabend mit Berufsberater und Betriebsvertretern; Schüler/innen	Informationen über Berufe, die gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt (regional und überregional) eröffnen, unter dem Aspekt „Mädchen in sogenannten Männerberufen“
Berufsberater im Unterricht	Videofilm 4: „Gewerblich-technische Berufe – für Mädchen (k)ein Problem“; Faltblatt
Informationen über verschiedene Berufe Männerberufe/Frauenberufe – was ist das? Was gibt es für Vorurteile?	Aufgaben und Angebote des Arbeitsamtes; Besuche des Berufsinformationszentrums (BIZ); Materialien des Arbeitsamtes/berufswahlvorbereitende Schriften; Informationen über Schulabschlüsse als Voraussetzung für bestimmte Berufe; Informationen über neue bzw. neu geordnete Berufe
Arbeit mit Materialien der Bundesanstalt für Arbeit (Mach's richtig, Blätter zur Berufskunde usw.)	z. B. Comic-Blatt (Nr. 12/13) mit und ohne Text
Fähigkeiten und Fertigkeiten Arbeit mit STEP-PLUS	Video-Film 5: „Wissen über Berufe ist wichtig!“; oder Video-Film 6: „Mädchen lernen gewerblich-technische Berufe“
Nutzen, Ziele, Organisation, und allgemeine Informationen zum Betriebspraktikum	Video-Film 10: „Was soll ich werden? Industriell-technische Berufe – Eine Chance für Mädchen!“
Informationen zur (Aus-)Wahl des Betriebspraktikumsplatzes	Unterrichtsgespräch; Einzelarbeit; Partnerarbeit/Gruppenarbeit
Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ) Vorbereitung 1. BIZ-Besuch	Eigeneinschätzung (Formulierung eines Wunschberufes, der zu den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler/innen paßt)
Auswertung des 1. BIZ-Besuches	Lehrerinformation, Klassengespräch über Erwartungen, Möglichkeiten und Ziele des Betriebspraktikums
Betriebsbesichtigung Vorbereitung	Thematisierung „Betriebspraktikum von Schülerinnen in gewerblich-technischen Berufen“; Hörspiel: „Sind typische Frauenberufe gute Frauenberufe?“; Video-Film 3: „Technisches Praktikum – (k)ein Problem für Mädchen“;
Betriebsbesichtigung Nachbereitung	Die Eltern werden über das Modellversuchskonzept informiert
Berufsschultag alternativ zur Betriebsbesichtigung	Unterrichtsgespräch; auch mit Berufsberater möglich. Gruppenaufgabe wie Erkundung von 1 bis 2 typischen Frauen- oder Männerberufen
Fähigkeiten von Jungen und Mädchen	Kennenlernen der Einrichtung; Begleitung durch eine(n) Berufsberater/in Berichte der Arbeitsgruppen; offene Fragen, Kritikpunkte
	Auswahl eines Betriebes, in dem z.B. ein Elternteil eines Schülers/einer Schülerin arbeitet
	Schüler/innen berichten über die Beobachtungen im Betrieb. Eventuell Anwesenheit eines Betriebsvertreters, einer Betriebsvertreterin/eines Mitgliedes des Betriebsrates
	Sammeln von Informationen über die Organisation des Lernortes Berufsschule
	Einsatz des Zeichentrickfilms Nr. 1 „Betriebspraktika für Schülerinnen und Schüler im gewerblich-technischen Bereich“ oder Zeichentrickfilm Nr. 2: „Technik für Frauen mit Selbstvertrauen“;
	Unterrichtsgespräch

Unterrichtsskizze/-plan	Unterrichtsorganisation
Mädchen in technischen Berufen	Informationen über typische Berufswahlen bei Jungen und Mädchen (z.B. Geschlechterrolle als Berufswahlkriterium, Folien 12, 13, 14, Videofilm 1, 2, 3, 4); Auszubildende unterstützen den Unterricht durch Schilderungen ihrer Erfahrungen im technischen Ausbildungsgängen
Mädchen in „Männerberufen“	Teilnahme am Unterricht einer Berufsschulklasse (Berufschultag mit Werkstattbesuch) Vorbereitung des Berufsschulbesuches als <i>Hausaufgabe</i>
Arbeit mit Materialien der Bundesanstalt für Arbeit: z.B. Mach's richtig Blätter zur Berufskunde z.B. Ergebnisse der STEP-PLUS-Auswertung	Unterrichtsgespräch; Einzelarbeit; Informationen über Berufsangaben der STEP-PLUS-Auswertung Gegenüberstellung formulierter Wunschberufe mit den genannten Computerberufen; Gruppendiskussion
Spezielle Berufsbilder: Fortsetzung des Themas Männerberufe/Frauenberufe	Videofilme 7, 8, 9, 10. Experten im Unterricht: z.B. Auszubildende, Berufsberater/in, Betriebs- und Gewerkschaftsvertreter/innen
Elternabend mit Berufsberater/in, Betriebsvertreter/innen und Schüler/innen	Informationen zur Bedeutung des Betriebspraktikums. Thematisierung des Aspekts „Chancen von Mädchen in gewerblich-technischen Berufen“

Phase der speziellen Vorbereitung des Betriebspraktikums:

Unterrichtsskizze/-plan	Unterrichtsorganisation
Nutzen, Ziele, Organisation, rechtliche Fragen und sonstige allgemeine Informationen zum Betriebspraktikum	Lehrerinformation; Klassengespräch; Erwartungen, Möglichkeiten und Ziele des Betriebspraktikums
Informationen zur (Aus-)Wahl des Betriebspraktikumsplatzes	Thematisierung „Betriebspraktikum von Schülerinnen in gewerblich-technischen Berufen“
Betriebserkundung Vorbereitung	Erarbeitung von Erkundungsaufgaben „Frauenberufe“ – „Männerberufe“ Wer arbeitet an welchen Plätzen, Arbeitsplatz-erkundungen und -beschreibungen
1. Betriebserkundung Nachbereitung	Gruppenberichte; Klassengespräch mit Betriebsvertreter/innen
Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ): Vorbereitung	Detaillierte Arbeitsaufträge für Gruppen; spezielle Informationssammlung zum eigenen Wunschberuf
2. BIZ-Besuch Nachbereitung	Diskussion offener Fragen; Klassengespräch mit Berufsberater/in
Erwartungen der Schüler/innen an das Betriebspraktikum	Videofilm 3: „Technisches Praktikum – (k)ein Problem für Mädchen“; Diskussion über den Film; Wandzeitung zu den gemachten Aussagen in Film

Unterrichtsskizze/-plan	Unterrichtsorganisation
Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme zu den Praktikumsbetrieben	Aufzählung der Wünsche und Ansprüche der Schüler/innen an die Gestaltung von Betriebspraktikumsplätzen; Betriebsvertreter/innen und Praktikant/innen

Betriebspraktikum

Phase der speziellen Nachbereitung des Betriebspraktikums:

Unterrichtsskizze/-plan	Unterrichtsorganisation
Negativa, Positiva des BP Vergleich der Erwartungen mit den Ergebnissen Einschätzung des Berufsfeldes für die persönliche Laufbahngestaltung Folgerungen aus den betrieblichen Erfahrungen	Berichte der Schüler/innen; Wandzeitung (z. B. in welchen Berufen wurden häufiger monotone Arbeiten im Betriebspraktikum verrichtet) Gruppenarbeit; „Frauenberufe“ – „Männerberufe“ Praktikumsbetriebsvertreter/innen wird negative und positive Kritik als Feedback gegeben; Gruppendiskussion
Besuch des/der Berufsberater/in	Informationen zur aktuellen Ausbildungsstellensituation (regional und überregional); Berücksichtigung der (prognostizierten) Situation in den traditionellen Männer- bzw. Frauenberufen
Arbeit mit Materialien der Bundesanstalt für Arbeit z. B. Blätter für Berufskunde	Erweiterung der Kenntnisse über das sich verengende persönliche Berufswunschspektrum; Lehrerinformationen; individuelle Informationsbeschaffung in Berufsschule/BIZ Folien-Projektion
Betriebserkundung Vorbereitung	Gemeinsame Auswahl eines Betriebes (evtl. Elternempfehlungen); Erkundungsaufgaben; dazu Durchsicht der Stellenangebote in Zeitungen
2. Betriebserkundung Nachbereitung	Gruppenberichte; Wandzeitungen
Arbeit mit Materialien, z. B. Mach's richtig; Bewerbungsverfahren, Einstellungsgespräche, Tests etc.	Klassengespräche Rollenspiele